

ZAK - 2.10.07

ALBSTADT

ZAK-GÄSTEBUCH / Joachim Spohn engagiert sich für die Verbreitung des Euro-Notrufs – „EENA“ verleiht ihm einen Preis

# Die „112“ ist immer die richtige Wahl

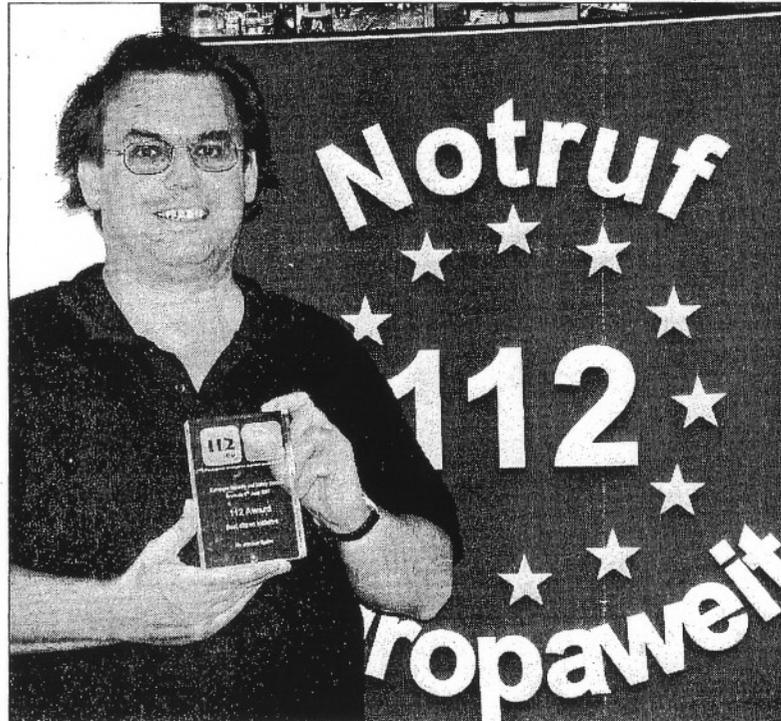
EU-Richtlinie mangelhaft umgesetzt – Nur die europaweit gültige Nummer bringt Sicherheit im Notfall

Was immer passiert: Im Notfall „112“ wählen. Das gilt nicht nur in Deutschland, sondern – was viele nicht wissen – in ganz Europa. Im Falle eines Falles kann die „richtige Wahl“ lebensrettend sein. Und doch liegt, was die Propagierung dieses Euro-Notrufs angeht, ausgerechnet im „Musterlande“ Baden-Württemberg einiges im Argen...

DAGMAR STUHRMANN

**EBINGEN** ■ Zumindest ist das das Ergebnis einer Studie, die Joachim Spohn 2004 veröffentlichte. Seit mehr als dreißig Jahren engagiert sich der 52-jährige Musikpädagoge für die Verbesserung des Rettungswesens und, wie es das EU-Recht fordert, die „Implementierung“ der europaweiten Notrufnummer 112 für medizinische Notfälle. „Die Länder sind verpflichtet, ihre Bürger darüber aufzuklären, dass es diesen europaweit geltenden Notruf gibt.“

Vor kurzem wurde Joachim Spohn in Brüssel für sein jahrelanges Engagement ausgezeichnet. Ein schwerer Unfall, bei dem Joachim Spohn Zeuge wurde, war seinerzeit



Auf dem ersten europäischen Sicherheitstreffen der „European Emergency Number Association“ in Brüssel wurde Joachim Spohn mit dem „112 Award“ ausgezeichnet. FOTO: STU

der Auslöser: „Es hat damals fast eine halbe Stunde gedauert, bis das Rettungsfahrzeug endlich da war“, erzählt Spohn, der in Ebingen aufgewachsen ist und jetzt in Leinfel-

den-Stetten lebt. Die Folge dieses Erlebnisses: Joachim Spohn gründete die „Bürgerinitiative Rettungsdienst“. In jüngster Zeit gilt sein besonderes Augenmerk dem Euro-

Notruf. Mit Blick auf die 112 hat er Erschreckendes festgestellt: „Baden-Württemberg ist das Schlusslicht, was die Umsetzung der EU-Regelung angeht.“ Nach wie vor werde eine andere Nummer – die 19222 – verbreitet. Was nicht nur im Widerspruch zur gültigen Gesetzeslage stehe, sondern fatale Folgen haben kann: „Das ist eine reine Servicenummer für Krankentransporte, nicht für medizinische Notfälle. Anrufe über die 112 können zurückverfolgt werden, Anrufe mit der 19222 nicht.“

Im Notfall kann die „richtige Wahl“ lebensrettend sein. Ein Beispiel aus Stuttgart: „Kurz vor 20 Uhr geht in der Leitstelle ein Notruf ein“, erzählt Joachim Spohn, „eine Frau mit Atemnot, unfähig, ihren Namen und ihre Adresse mitzuteilen.“ Die Adresse konnte nicht ausfindig gemacht werden, da die Frau die 19222 gewählt hatte. „Den Helfern blieb nicht anderes übrig, als der Frau zu sagen, dass sie erneut unter der 112 anrufen soll.“ Bange Minuten des Wartens folgten, doch die Frau schaffte es trotz ihres Zustands, erneut zu wählen und wurde gerettet. „Aber es ging dabei um Minuten.“

Was Joachim Spohn ankreidet: „Den Bürgern wird nicht klar vermittelt, dass nur die 112 Sicherheit bringt.“ Denn, anders als die 19222 – die in Teilen Baden-Württembergs

noch als „rettungsdienstlicher Notruf“ propagiert werde, obwohl europaweit die 112 gelte –, ist sie nicht gebührenpflichtig und funktioniert auch ohne Vorwahl.

## Erster Preis

Auf dem ersten europäischen Sicherheitstreffen der EENA (European Emergency Number Association) in Brüssel gewann Spohns Bürgerinitiative jetzt den ersten Preis – der sogenannten „112 Award“ – in der Kategorie „Beste Bürgerinitiative“. Ziel der EENA ist die Vereinheitlichung des europäischen Notrufsystems mit Hilfe des Euronotrufs 112, wie es vom EU-Recht gefordert wird. Das ist der Punkt, an dem Spohn ansetzt. Im Mai hat die Bürgerinitiative eine offizielle Beschwerde gegen die Landesregierung eingereicht. In Brüssel hielt Joachim Spohn – ein großer Moment für ihn – auch eine Rede über die Probleme rund um die Verbreitung der 112. Die 112 sei der „beste und kürzeste Weg, Hilfe zu holen“. „Aber die Menschen müssen darüber eben auch informiert werden“, sagt Joachim Spohn. Die Tatsache, dass, wie verschiedene Umfragen ergeben haben, nur 41 Prozent der Deutschen den Euro-Notruf kennen, ist für Spohn ein deutliches Zeichen dafür, dass in diesem Bereich „noch ganz schön viel zu tun ist“.